

---

## Nachruf auf Manfred Pfefferle

Reinhard Ihle

---



Im Alter von 80 Jahren verstarb am 9. April 2009 unser Ehrenmitglied Manfred Pfefferle. Er war über viele Jahre bei den Heimatfreunden Eppingen aktiv, er war ein außergewöhnliches Mitglied.

Manfred Pfefferle wurde am 6. Mai 1928 als Sohn eines Arbeiters in Eppingen geboren. Er machte eine Ausbildung zum Waldarbeiter und war bis zu seiner Pensionierung bei der Stadt Eppingen im Stadtwald und später auf dem Friedhof beschäftigt.

Schon früh entwickelte er Eigenschaften, die ihn auszeichneten. Er konnte gut zuhören, exakt beobachten und klar denken. Schon als Kind lauschte er gerne den

Erzählungen der Alten in seiner elterlichen Stube. Die Stunden, die er mit älteren Kollegen in den Waldhütten während seiner Waldarbeiterlehre verbrachte, bezeichnete er einmal als für ihn unbezahlbar. So interessierte er sich schon früh für die Eppinger Geschichte, besonders für die Alltagsgeschichte der kleinen, einfachen Leute.

Manfred Pfefferle entwickelte aber auch schon in jungen Jahren eine enge Beziehung zur Natur. „Die Natur - mein Ein und Alles“, so lautete der Titel eines Aufsatzes. Seine feine Beobachtungsgabe für die großen und vor allem die vielen kleinen Dinge führten zu einer liebevollen Achtung für alles, was wächst und lebt, aber auch zur Verachtung, wenn es um die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen geht. „Wie war es in Eppingen in Feld und Wald so schön. Herrliche Obstbaumreihen entlang den Straßen und Feldwegen, Heckenraine und bunte Wiesen gehören der Vergangenheit an. Sie mussten der blanken Gier weichen, und da bin ich der Überzeugung, dass sich dieses wahnsinnige Unterfangen auf Dauer nie auszahlt. Werden die Verantwortlichen einstmals begreifen, was sie mit dem Ausräumen der heimischen Natur verbrochen haben? Werden meine Kindeskinder noch einmal so eine schöne Heimat erleben, und wird die Menschheit einmal wieder vernünftig??“

In unserer Region gab es kaum einen Menschen, der so umfassend über die Geschichte, das Leben der Menschen und die Natur Bescheid wusste. Das Bewundernswerte ist, dass sich Manfred Pfefferle

---

dieses Wissen selbst, autodidaktisch, erarbeitet und angeeignet hatte.

Für Manfred Pfefferle war es eine Verpflichtung, sich für seine Heimat zu engagieren. So setzte er sich Anfang der 70-er Jahre für die Wiederbelebung des Vereins der Heimatfreunde Eppingen ein. Wenn er Sonntagmorgens auf seiner Gartenmauer vor seinem Haus saß und sein zwei Häuser weiter wohnender Nachbar, Oberstudienrat Bernd Röcker, vorbei kam, lenkte er das Gespräch immer wieder auf den Heimatverein: „Ihr Lehrer taugt heute zu nichts mehr. Früher engagierten sich die Lehrer in Vereinen, waren Dirigenten, Vereinsvorsitzende oder Heimatforscher. Ihr aber spielt in eurer Freizeit lieber Tennis oder geht anderen privaten Hobbys nach!“ Auf diese direkte Ansprache hin fühlte sich Bernd Röcker aufgefordert und motiviert, das Amt des 1. Vorsitzenden der Heimatfreunde Eppingen zu übernehmen. So trug Manfred Pfefferle mit dazu bei, dass der Verein „Heimatfreunde Eppingen“ von nun an unter Bernd Röcker einen Aufschwung erlebte und zu einer festen Größe im Eppinger Vereinsleben wurde.

Für Manfred Pfefferle war es dann selbstverständlich, im Beirat des Vereins mitzuarbeiten, welchem er von 1973 bis 1990 angehörte.

Manfred Pfefferle kannte die Eppinger Gemarkung wie seine Westentasche. In jeder freien Minute streifte er durch die Flur und bestimmte viele, darunter auch sehr seltene Pflanzen.

Neben seiner Liebe zur Natur begab sich Manfred Pfefferle auch auf archäologische Spurensuche. Kein Acker, den er nicht absuchte, keine Baugrube, in die er nicht blickte, Manfred Pfefferle erarbeitete sich ein großes Wissen über die frühgeschichtliche Besiedlung des Eppinger Raums. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er dann in mehreren Aufsätzen in der Reihe „Rund um den Ottilienberg“.

Im Jahre 1984 erlitt Manfred Pfefferle einen Schlaganfall, der sein Leben veränderte und erheblich einschränkte. Aber, und das ist das Bewundernswerte, er ließ sich nicht fallen, sondern brachte einen ungeheuren Lebensmut auf.

Halbseitig gelähmt begann er nun, auf Anraten seiner Therapeutin, sein gesamtes Wissen, zunächst Buchstaben für Buchstaben, mit der ihm ungewohnten linken Hand aufzuschreiben. Dieses Beispiel kann anderen Menschen auch Mut machen, ihre Krankheiten zu bewältigen und ihrem Leben Sinn abzugewinnen.

Bald füllten seine Aufzeichnungen einen ganzen Ordner. Die Heimatfreunde Eppingen veröffentlichten seine Erinnerungen in ihrer „Besonderen Reihe“ als Band 2 und 3. Die beiden Bücher „Koi Holz brennt net“ und „Wie´s halt war“ sind heute zwei beliebte und viel gelesene Lesebücher zur Eppinger Alltagsgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Diese Geschichten erzählen vom Leben der einfachen Leute, ihrem oft beschwerlichen Alltag und den harten Arbeiten in Haus, Feld und Wald. Darunter sind auch Erzählungen, die „Sagenhaftes“ schildern. Gerade diese spiegeln die Ängste und Nöte, aber auch die Hoffnungen und Wünsche der damaligen Leute wider und versuchten zudem Unerklärliches und Seltsames zu erklären. Im Mittelpunkt der meisten Erzählungen stehen aber die Menschen. „Alte“ Eppinger - Originale im besten Sinne - werden hier wieder lebendig. Gerade sie sorgten mit ihrem Witz und Humor für Abwechslung im Alltag und schrieben so Stadtgeschichte(n).

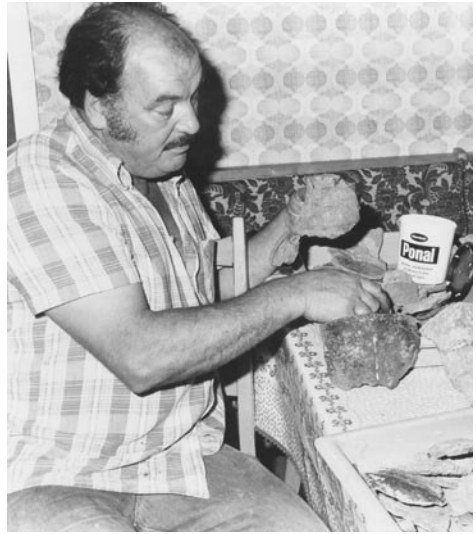
Solange es ging, war Manfred Pfefferle täglich mit seinem Rollstuhl in seiner Altstadt unterwegs. An vielen Stellen hielt er an und beobachtete und kommentierte das Geschehen. Besonders freute es ihn, wenn er dann mit seinen Eppingern „schwätzen“ konnte. Und das tat er gern, Manfred Pfefferle war aufgeschlossen und sehr kontaktfreudig.

Manfred Pfefferle war es auch, der, lange bevor es offizielle Begegnungen gab, zu ehemaligen Eppinger Juden, schriftlich und telefonisch, Kontakt aufnahm. Es war für ihn ein inneres Bedürfnis nach allem, was er als Jugendlicher erlebt hatte.

„Mit neun oder zehn Jahren ging man dann meist mit einer ganzen Meute Buben und Mädchen Holz holen. So war eben die Beschaffenheit des Holzes entsprechend,

und ich wurde des öfteren ausgeschimpft, weil das Holz, das ich heimbrachte, doch an Qualität zu wünschen übrig ließ. Nur meine Oma sagte oft zum Vater: Lass doch den Bub gehen, koi Holz brennt net. Es war eine arme Zeit, aber ich möchte die Erinnerung daran um keinen Preis missen, denn es war unser altes Eppingen mit seinen Höhen und Tiefen, und dort hat sich in uns der Begriff Heimat gebildet. Heute wird kein Junge mehr seinen mit Leseholz beladenen Handwagen am Abend stolz der Mutter vorzeigen. Niemand wird mehr auf dem Weg zum Holz alte Geschichten erzählen oder lauschen. Aus, vorbei."

Die Heimatfreunde Eppingen e.V. sind froh, dass durch Manfred Pfefferle diese alten Zeiten nicht vergessen werden und durch die Geschichten wiederum die Erinnerung an Manfred Pfefferle in seinen Büchern bewahrt bleibt.



*Manfred Pfefferle beim Zusammensetzen von Bruchstücken eines jungsteinzeitlichen Kruges.*



*Eppinger-Mundart-Lesung im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde um 1980; von links nach rechts: Edmund Kiéhnie, Rolf Preusch (†), Alfred Barth (†), Manfred Pfefferle (†); rechts: Bernd Röcker, Vorstand der Heimatfreunde Eppingen, bei der Begrüßung.*